



Gartenstadtland Hellerau

Gartenstadtland Hellerau

wirklich tüchtigen Nachwuchses im Gewerbe lebhaft zu begrüßen. Die Bestrebungen nach dieser Richtung begegnen sich durchaus mit denen unseres Verbandes, welcher die gewerbliche Fortbildung seiner Mitglieder, der Holzarbeiter, stets als eine wichtige Forderung in seinem Programm geführt hat. □

Meinen besonderen Beifall findet der Teil in dem vorliegenden Lehrplan, welcher von der Hebung der Arbeitswürde, der Stärkung der Selbstachtung und der Erziehung des Menschen durch entsprechende Behandlung der Lehrlinge resp. Schüler handelt. Auch hier berührt sich das Ziel der Lehrwerkstätte mit dem Streben unseres Verbandes, dem Arbeiter die ihm gebührende Achtung in der menschlichen Gesellschaft zu erringen und ihn auf eine möglichst hohe Stufe der geistigen Bildung zu heben.

Nur ein Bedenken habe ich: Werden die in der Lehrwerkstätte ausgebildeten Arbeiter ihr Können und Wissen draußen in den Werkstätten und Fabriken, wie sie heute sind, auch anwenden und im Geiste ihrer Ausbildung weiter wirken können? Im allgemeinen wird ihnen das unmöglich sein. Die oft geradezu fieberhafte Intensität der Arbeitsleistung bei der heutigen schlecht entlohnten und geistlosen Teilarbeit läßt dem Arbeiter keine Zeit und Gelegenheit zu einer hervorragenden subjektiven Betätigung. Aber hier alle Hoffnung und allen Mut verlieren, hieße an der Zukunft des Gewerbes überhaupt verzweifeln. Ich hege einen solchen Pessimismus nicht, sondern bin überzeugt, daß Ihr durchaus glücklicher Plan einer Lehrwerkstätte sich durchsetzen und auch Erfolg haben wird. □

ERNST DEINHARDT, REDAKTEUR DER HOLZARBEITERZEITUNG UND DES FACHBLATTES FÜR HOLZARBEITER

Mir ist der Plan der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, eine Lehrwerkstätte für Tischler zu errichten, sehr sympathisch. Unser Gewerbe krankt sehr an den üblen Folgen der heutigen, wenig fachgemäßen Lehrlingsausbildung. Und wenn ich mir auch nicht verhehle, daß das Übel tiefer liegt, daß ebenso sehr und noch mehr unser heutiges Lohnsystem, die mit unserer heutigen Produktionsweise notwendigerweise verknüpfte Schmutz-

konkurrenz und die mit diesen Verhältnissen in engstem Zusammenhange stehenden Verirrungen des gesellschaftlichen Geschmacks wie der gesellschaftlichen Kultur überhaupt, an dem Niedergang unseres Gewerbes Schuld trägt, so hat doch auch die Lehrlingsfrage unter den großen Kulturfragen der Gegenwart ihre große Bedeutung. □

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das heutige System der Lehrlingsausbildung vieles zu wünschen übrig läßt. □

Nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen hat jedermann das Recht, Lehrlinge auszubilden, der eine mindestens dreijährige Lehrzeit zurückgelegt und eine Gesellenprüfung bestanden, oder der fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt hat, oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stelle tätig gewesen ist. Das sind Vorschriften, die in keiner Weise Gewähr bieten für eine fachgemäße Lehrlingsausbildung. Denn sie lassen die Frage der pädagogischen Befähigung des Lehrlingsausbilders ganz unberücksichtigt. Nun kann einer ein recht tüchtiger Meister seines Faches sein – oft genug ist der Lehrmeister auch das nicht – und er braucht nicht die geringste Fähigkeit zu besitzen, seine beruflichen Fähigkeiten auf andere zu übertragen. Und daran krankt die heutige Lehrlingsausbildung, daß sie ausgeübt wird von Leuten, die zum Teil der Fähigkeit zum Erzieher, ja die oft genug der notwendigsten Tüchtigkeit in ihrem eigenen Fach ermangeln. Glücklicherweise der Lehrling, dessen Lehrzeit lediglich zu einer, wenn auch wenig fachgemäßen Ausbildung in einem, wenn auch beschränkten Tätigkeitsfeld – als Spezialarbeiter – angewandt wird: er hat doch wenigstens noch Aussicht, später als mittelmäßiger Spezialarbeiter sein Fortkommen zu finden. Viele Tausende von Lehrlingen bringen es noch nicht einmal zu dieser Fähigkeit, weil sie in ihrer Lehrzeit mit allen anderen Dingen mehr beschäftigt worden sind, als mit Lehrarbeiten im Berufe. Wie viele Arbeiter waren in ihrer Lehrzeit nichts anderes als die billigen Hausknechte und Hausmädchen ihres Meisters und ihrer Meisterin. Man muß selbst Handwerkslehrling gewesen sein und als Lehrling mit Hunderten von gleichaltrigen Leidensgenossen verkehrt haben, um die Lehrlingsmisere voll erfassen zu können. Nicht besser steht es um die heutige Ausbildung der Lehrlinge in den Fortbildungsschulen.